

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 32/3 (2005)

DOI: 10.11588/fr.2005.3.63929

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

schiene die Schwächen des amerikanischen Systems offengelegt zu haben, es hatte sich in den Augen der französischen wie deutschen Betrachter gleichsam von selbst erledigt. Der Amerikadiskurs ebte in Frankreich etwas später als in Deutschland ab, da sich die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise hier erst verzögert bemerkbar machten. Dennoch, spätestens 1933, war auch in Frankreich der »amerikanische Traum«, der für die große Mehrzahl der Kommentatoren eher ein Alptraum gewesen war, an sein Ende gekommen. In Deutschland wie Frankreich besann man sich auf die vermeintlichen spezifischen Stärken der jeweiligen Gesellschaften, die letztlich gegenüber der amerikanischen Gefahr dominiert hätten: Auf der rechten Seite des Rheins war es angeblich der autoritäre, auf Autarkie abstellende Staat in der Phase der Präsidialkabinette und im anbrechenden »Dritten Reich«; links des Rheins hoben die Kommentatoren die Beharrungskraft und Stabilität einer noch weitgehend mittelständischen und stark agrarisch geprägten, weniger in die Weltwirtschaft integrierten Gesellschaft hervor. »Le défi américain« mußte ein gutes Jahrzehnt warten, bis er in beiden Ländern erneut zum Thema wurde. Er ist aber seit der Jahrhundertwende in Deutschland wie Frankreich ein Wiedergänger. Das Verdienst des Buches ist es, die erste Welle der Amerikakritik in konsequent vergleichender Perspektive überzeugend zu beschreiben, zu erklären und historisch einzuordnen.

Eckard MICHELS, London

Randall E. PARKER, *Reflections on the Great Depression*, Cheltenham (Edward Elgar Publishing) 2002, XII–230 S.

»Reflections on the Great Depression« ist eine Sammlung von Interviews, die Parker mit elf bedeutenden Ökonomen zur Weltwirtschaftskrise geführt hat. Gemeinsam ist allen Interviewten, daß sie während der dreißiger Jahre an den Anfängen ihrer wissenschaftlichen Karriere standen und ihr wissenschaftliches Leben vor allem in den Vereinigten Staaten verbracht haben, woraus sich eine sehr stark auf die USA ausgerichtete Perspektive des ganzen Werkes ergibt. Anspruch des Autors, eines bekennenden »Great Depression buff« (S. IX), ist es nicht nur, die Einflüsse der Weltwirtschaftskrise auf den persönlichen und beruflichen Werdegang in Erfahrung zu bringen (S. XI), sondern auch, das Vermächtnis dieser Wissenschaftler zu würdigen (S. 201). Das besondere Interesse an der Weltwirtschaftskrise ergibt sich für den Autor dabei daraus, daß diese den Beginn der modernen Volkswirtschaftslehre markiert und ihr Verständnis gleichsam »the Holy Grail of macroeconomics« (S. 1) darstellt.

Das Buch gliedert sich in ein Vorwort von Ben Bernanke, ebenfalls ein Volkswirtschaftler, und einen kurzen Überblick des Autors über die Ursachen und den Verlauf der Weltwirtschaftskrise. Den Hauptteil des Buches machen die Interviews Parkers mit Paul Samuelson, Milton Friedman, Moses Abramovitz, Albert Hart, Charles Kindleberger, Anna Schwartz, James Tobin, Wassily Leontief, Morris Adelman, Herbert Stein und Victor Zarnowitz aus. Es folgen knappe abschließende Bemerkungen und ein Glossar, das die Namen im Buch erwähnter Ökonomen erhält, sowie ein Literaturverzeichnis.

Die Interviews beginnen jeweils mit einer kurzen Einführung zur Person und zur wissenschaftlichen Arbeit des bzw. der Befragten. Die Fragen, die Parker stellt, lassen sich in vier Gruppen unterteilen: Der erste Aspekt behandelt den Einfluß der Weltwirtschaftskrise auf die persönliche Entwicklung und den beruflichen Werdegang. Die zweite Gruppe von Fragen kreist um die »Great Depression« im engeren Sinn, ihr Auslöser, die Rolle des Goldstandards und der Federal Reserve Bank beim Umschlag der Rezession in die Weltwirtschaftskrise und was letztendlich zur ihrer Überwindung führte, wobei vor allem die Bedeutung des New Deal und des Zweiten Weltkriegs beleuchtet wird. Der dritte Aspekt betrifft die Lehren und die Bedeutung der Weltwirtschaftskrise für die Volkswirtschafts-

lehre und die Wirtschaftspolitik. Parker fragt dabei vor allem nach der Bedeutung Keynes' für die Wirtschaftswissenschaft und die veränderte Rolle des Staates in der Wirtschaftspolitik, welchen Zusammenhang die Interviewten zwischen Armut und Einkommensverteilung sehen, Alternativen zum Kapitalismus und die aktuelle Bedeutung der Fed für die US-Wirtschaft. Der vierte Teil der Fragen ist sehr personenspezifisch. So fragt er Adelman, der sich vor allem mit Energiepolitik beschäftigt hat, nach der Bedeutung der Ölkrise (S. 164ff.), mit Anna Schwartz erörtert er die Debatte, die sie mit Peter Temin in den siebziger und achtziger Jahren über die Ursachen der Weltwirtschaftskrise führte (S. 109ff.).

Die Bewertung des Buches ist insofern schwierig, weil die Interviews in ihrer Anlage subjektiv angelegt sind, oder, wie es Parker selbst formuliert: »There is an essence to a one-on-one interview that cannot be and is not captured in the pages of a scholarly publication.« (S. XI). So bietet es keinen Ersatz für eine wissenschaftliche Darstellung des Sujets. Immerhin kann es ergänzende Hinweise zur Forschung geben. Friedman beispielsweise gibt zu, in seiner Darstellung über die Weltwirtschaftskrise internationale Faktoren – vor allem die Rolle Frankreichs – vernachlässigt zu haben. Durch die Aneinanderreihung und die in allen Interviews ähnliche Fragestellung kommen auch sehr gut die Auffassungs- und Erklärungsunterschiede zwischen den verschiedenen volkswirtschaftlichen Schulen zutage: Hier stehen Monetaristen (v. a. Friedman, Schwartz und Stein) den stärker von Keynesianischem Gedankengut geprägten Wissenschaftlern (z. B. Abramovitz, Tobin und Kindleberger) und Anhängern von zyklischen Erklärungsmustern (so u. a. Leontief und Zarnowitz) gegenüber.

Interessant ist das Buch denn auch vor allem aus wissenschaftshistorischer Sicht, macht es doch die Prägung des Wissenschaftlers durch die Zeitumstände und die Beeinflussung der Wirtschaftswissenschaft durch die Weltwirtschaftskrise und Keynes' »General Theory« deutlich. Da die Interviews alle Ende der neunziger Jahre geführt worden sind – also vor dem Platzen der Wirtschaftsblase der sogenannten New Economy – würden einige Fragen heute jedoch sicherlich anders formuliert werden.

Das größte Problem liegt, wenn man so will, sicher im Genre begründet: Interviews können nur punktuelle Einblicke gewähren und schließen die Darstellung größerer und komplexerer Zusammenhänge weitgehend aus. Verstärkt wird dieser zu einem gewissen Grade unvermeidbare Mangel dadurch, daß der Autor gelegentlich etwas schablonenhaft fragt und an der ein oder anderen Stelle ein energischeres Nachfassen wünschenswert gewesen wäre. Die Bedeutung von Parkers Buch liegt also vor allem im wissenschaftshistorischen Bereich. Zur Weltwirtschaftskrise selbst, ihren Auslösern, ihrem Verlauf und ihrer Überwindung, liefert es dagegen kaum Neues.

Ralph BLESSING, Sunnyside/NY

Gene SMILEY, *Rethinking the Great Depression*, Chicago (Ivan R. Dee) 2002, 180 S. (American Ways Series).

Smiley, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Marquette University, versucht in seinem Buch eine einfache, für den Laien verständliche Einführung in die Ursachen der Wirtschaftskrise der Jahre 1929–1941 in den USA zu geben (S. IX). Schwerpunkte seiner Darstellung bilden die Frage nach der Art der Krise, warum sie auftrat und warum die wirtschaftliche Erholung so lange auf sich warten ließ (ibid.).

Seine Studie gliedert sich in fünf Kapitel. Im ersten Teil gibt er einen kurzen Überblick über den Untersuchungszeitraum und erläutert knapp die wirtschaftliche Entwicklung in den zwanziger Jahren, den bis dahin unerreichten Wohlstand, die Spekulationswelle und die Probleme der US-Wirtschaft, namentlich im Bereich der Landwirtschaft. Im zweiten Kapitel befaßt er sich mit den Ursachen der Wirtschaftskrise, die er vor allem auf eine